

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **33 (1955-1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

10. JUN. 1955



XU 382 x

Hefen
eine

ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT
ZÜRICH UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

1

SCHWEIZER STUDENTEN
AN AMERIKANISCHEN HOCHSCHULEN
DAS SEMESTER BRINGT
DAS SCHWARZE BRETT

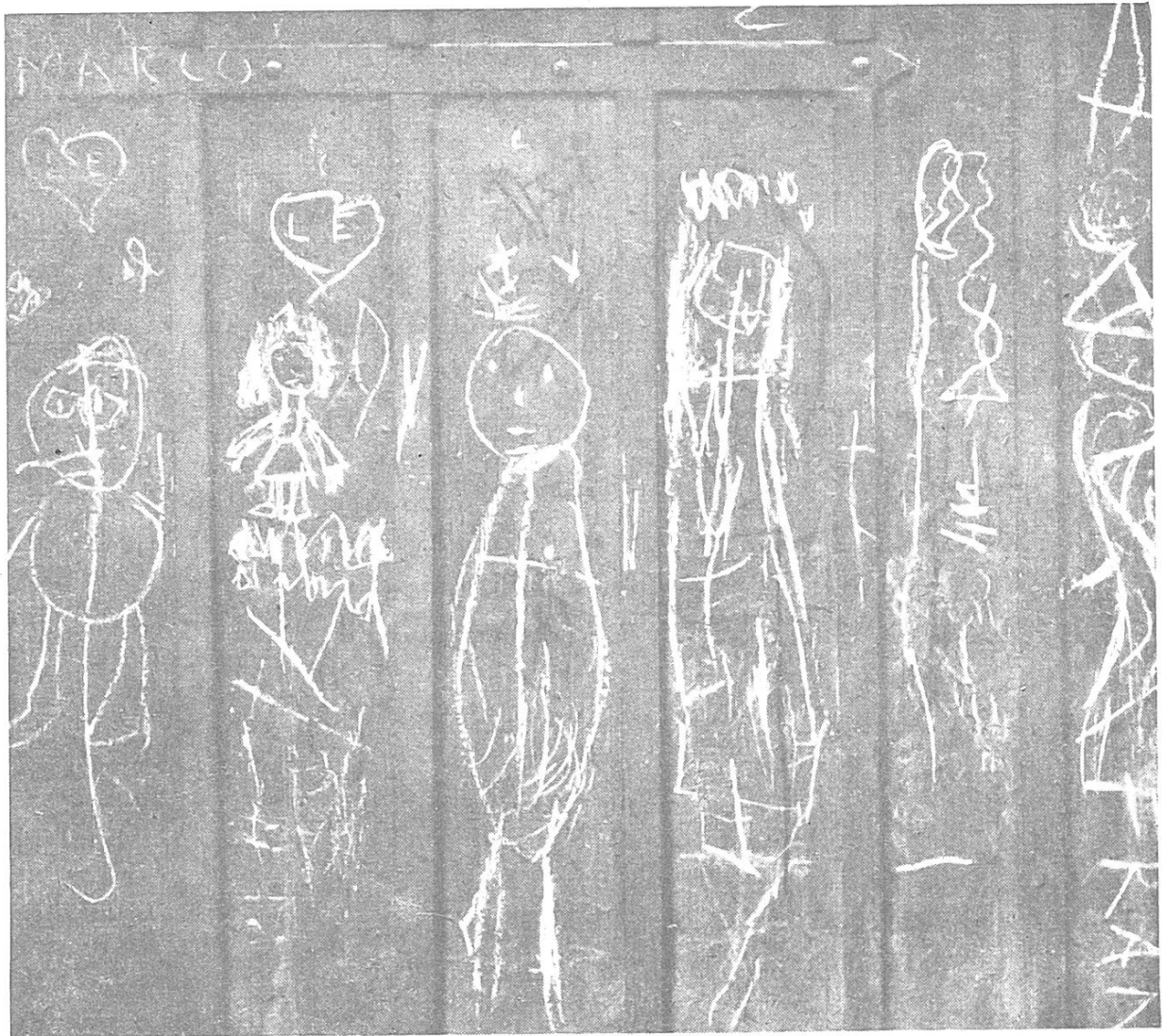
33. JAHRGANG

8 MAL JÄHRLICH

APRIL / MAI 1955

VERLAG: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO. AG. ZÜRICH

9 1906
Druckerei



Noch besser aber...


zeichnet sich auf den vorzüglichen Zeichenpapieren der 'Sihl'.



Sie sind seit Jahren erprobt und ausländischen Fabrikaten mindestens ebenbürtig. Verlangen Sie bitte diese Qualitätspapiere bei Ihrem Papeteristen.

SIHL

Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Zürich
Tel. (051) 23 27 35



Die CIBA verdankt den
Welterfolg ihrer Farb-
stoffe, ihrer Textil-
Hilfsmittel und ihrer pharma-
zeutischen Spezialitäten den
wissenschaftlichen Leistun-
gen ihres Forscherstabes und
dem unbedingten Festhalten
an höchster Qualität in je-
dem Zweige der Produktion.
CibaAktiengesellschaft, Basel

C I B A

Herrensalon, Parfumerien



A. LEHMANN

Universitätstr. 21, Zürich 6

Telephon 284366

Tea Room

Leonhardstrasse 5

heimelig, gut und preiswert.

UNO

Brötlibar

ob Liebfrauenkirche

Spezialarrangements für Studenten.



**UNSERE AUSSTELLUNG
MIKROSKOPE**

UND MIKROZUBEHÖR FÜR PROJEKTION ETC.

Watz
& CO. A.G.

BAHNHOFSTR.104 ZÜRICH

nächst dem Hauptbahnhof

der Firma Wild, Heerbrugg
steht Jedermann zur freien
Besichtigung offen. Interes-
santen ist Gelegenheit ge-
boten, kostenlos selbständig
oder unter Anleitung an Wild-
Mikroskopen zu arbeiten !

FRANKEN

Dissertationen

aller Fakultäten

rasch und vorteilhaft durch

Dr. H. Christen

Juris-Verlag

Zürich

Basteiplatz 5

Beratungsstelle

Verlag

Buchdruck

Photodruck

Kombidruck

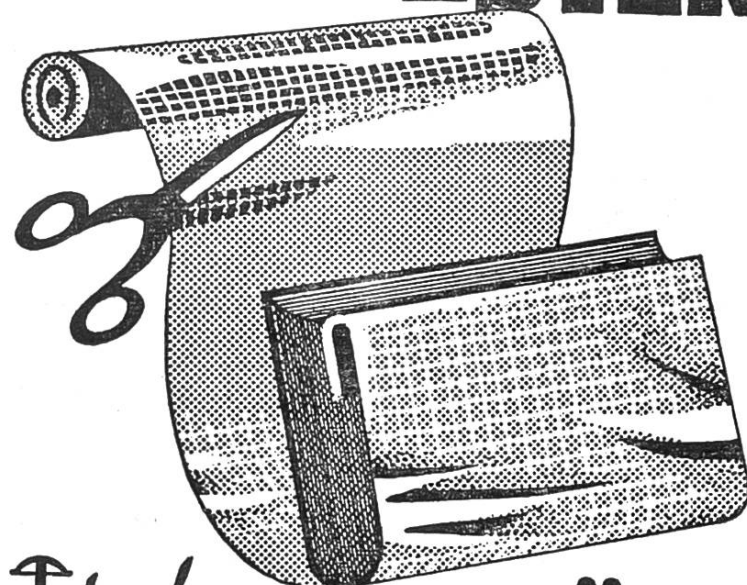
Nachdruck

Reinschrift

TABAK
Schrämli
 das alte gute
 Spezialgeschäft
beim Poly

OTTO GRAF
 Aerzte- und Spitalbedarf
 Zürich 1 Rämistrasse 37
 Tel. 24 27 40
 Chirurgische Instrumente und Apparate
 Verbandstoffe, Laborartikel etc.
 Für Studenten: Sezierbestecke, Augen-
 spiegel, Otoscope, Stethoscope etc.

Auf **SEMESTERBEGINN**

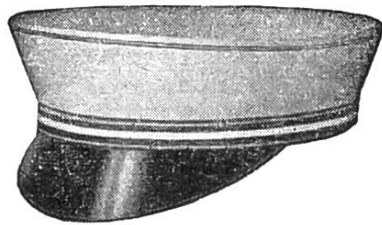


freuen Sie sich
 weil Sie „gut in
 Form“ antreten
 können. Unzwei-
 felhaft rechnen
 Sie dazu Ihr ge-
 pflegtes Arbeits-
 material, denn
 Ihre Bücher ver-
 sehen Sie mit der

durch-
sichtigen **BUCHHÜLLE** *Cellux*
 In guten Papeterien

Karl Kübler, Zürich 3
 Weststrasse 19 Telephon 33 65 10
 Tram No. 5 und 14 bis Bahnhof Wiedikon

Spezial-Geschäft für
Studentenmützen
Zipfel, Couleurbänder etc.
Offiziersmützen, Gradänderungen, Reparaturen





Bier
ist ein guter
und gutmütiger
Durstlöscher

BRAUEREI A. HÜRLIMANN A/G ZÜRICH
LÖWENBRÄU ZÜRICH AG. ZÜRICH
BRAUEREI WÄDENSWIL, WEBER & CIE.

Die feine Patisserie im

Café
Berner
am Steinwiesplatz

Radio-Miete

grosse Auswahl monatl. Fr. 10.— bis
20.—. Anrechnung bei späterem Kauf

Radio
Mörsch

Werdmühleplatz 4 bei der Urania,
Telephon 27 19 19

...nein Eva, lieber eine...

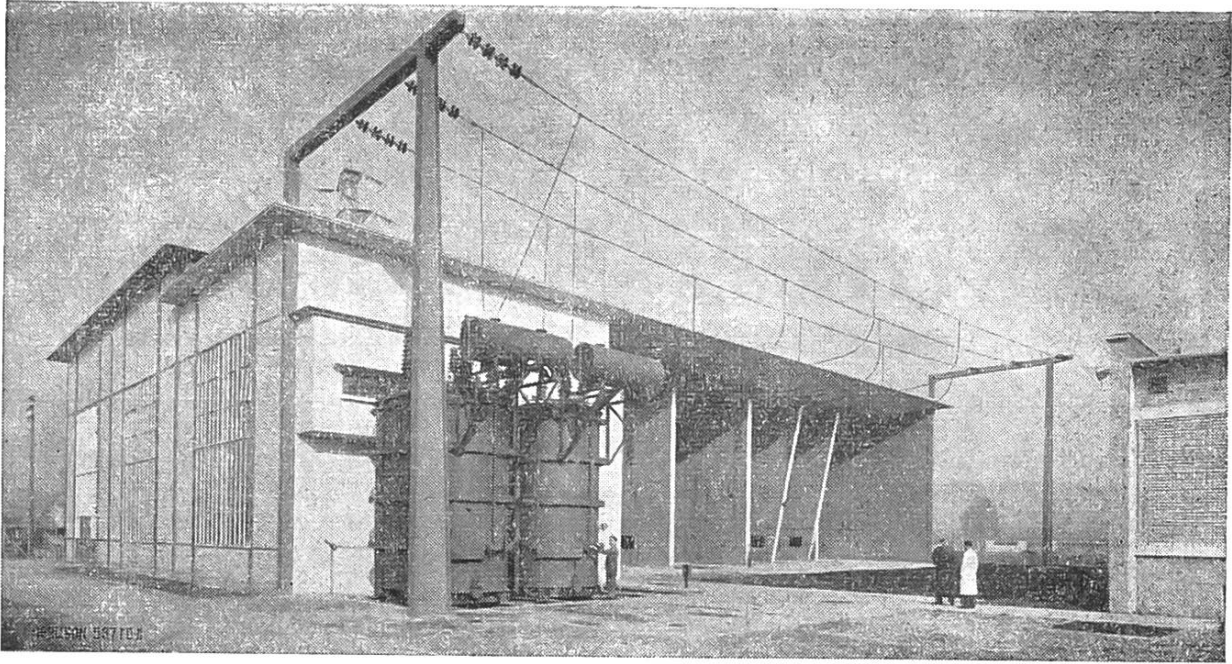
PARISIENNE
FILTRE

-.95

DAS HAUS MIT DER BESTEN AUSWAHL
ZUM RICHTIGEN PREIS

Wollen
Keller

Zürich Strehlgasse 4 + Bahnhofstr. 82



OERLIKON

Die neue Hochleistungsanlage zum Studium der Lichtbogenprobleme und zur Prüfung der Ausschaltleistung von Hochspannungsschaltern liefert einen wesentlichen Beitrag zur Sicherheit der Oerlikon-Schalter im Betrieb.

Maschinenfabrik Oerlikon · Zürich 50



CORSO

Theaterstrasse 10 · Zürich 1

Die
DANCING-BAR

mit den besten Jazz-Kapellen

Studenten mit Legi an Dienstagen freier Eintritt

XU 382 2

ZÜRCHER STUDENT

33. Jahrgang

April/Mai 1955

Heft 1

Schweizer Studenten an amerikanischen Hochschulen

II. Teil

Unter diesem Titel haben in der letzten Februarnummer des «Zürcher Student» einige Austauschstudenten über ihre Erlebnisse und wissenschaftlichen Forschungen in den Vereinigten Staaten berichtet. Wir schliessen diese Artikelreihe mit drei weiteren Beiträgen ehemaliger «Amerika-Studenten» ab. Alle jene, die sich noch eingehender mit den Studienbedingungen an amerikanischen Hochschulen vertraut machen möchten, weisen wir auf die interessante Studie «Als Student in Nordamerika» hin, die der Berner Kommilitone Peter Sager in den zwei letzten Heften des «Berner Student» (Nr. IV und V) veröffentlicht hat.

Die Redaktion.

Sinn und Ursprung der Planungsbewegung in Amerika

In Amerika setzt sich die Regierung aus den Vertretern der Nation zusammen. Jeder Abgeordnete vertritt seine Wähler, seinen Wahlkreis, ihre Interessen. Ergibt nun folglich die Summierung der Interessen einiger Hundert Wahlkreise die Interessen der Vereinigten Staaten, die öffentlichen Interessen, diejenigen der Nation? Gewiss nicht! Das Verhandeln und Kompromissmachen der Regierungsmitglieder trägt dem geschickten Abgeordneten viel Gewinn ein, dem weniger gewandten Vertreter weniger und der Nation als ganzes noch viel weniger. Das stimmt für jeden Staat und jede Gemeinde so gut wie für die Nation. Distrikte oder Departemente sind notwendigerweise nicht an der Ganzheit interessiert, deren Teil sie sind. Auf Mitwirkung und Zusammenarbeit ist immer zu beharren.

Dass dieses System nicht mehr länger zu genügen vermag, ist von allen klar erkannt, die darüber nachgedacht haben. Aber keine der je vorgeschlagenen Alternativen hat allgemeine Zustimmung gefunden. Die Depression der Dreissiger Jahre hat auch Widerstrebige von der Notwendigkeit zu Alternativen überzeugt. Solange aber Disziplin vermieden

werden kann, werden diejenigen jedem Wechsel trotzen, die unter dem herrschenden System prosperieren.

Durch allmähliche Ueberredung oder durch eine plötzliche wirtschaftliche oder soziale Notlage wird sich aber eine ehrlichere, wirkungsvollere Ausgestaltung der *demokratischen Grundsätze* durchsetzen müssen. Die öffentlichen Interessen, an denen jeder einen theoretisch gleichen Anteil hat, werden durch die Regierung formuliert werden müssen, welche die Verantwortung für Wohlfahrt und Fortschritt hat und zudem mit der Zentralgewalt ausgestattet ist.

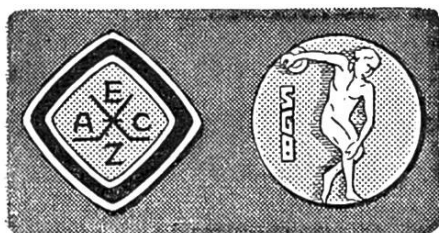
Von jeher wurde regiert. Zuerst meist negativ, die *ausgleichenden Funktionen* der Regierung waren die wichtigsten. Die Grenzterritorien im Wilden Westen (jene Landstriche, die zwischen den Kolonien und der unbesiedelten, unerforschten Wildnis lagen) hatten Marschälle, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, und sie hatten Richter, um in Streitigkeiten Recht zu sprechen. Legislative und Exekutive gab es nicht. Solch öffentliche Maschinerie trat erst später in Erscheinung und wurde nur widerstrebend anerkannt. Dieses Prinzip, ein System der «*Checks and Balances*» genannt, überlässt den grössten Teil an Initiative dem einzelnen, während die Regierung nur beschränkende Regeln aufstellen kann und deren Einhaltung überwacht. Eine *positive Tat* der Regierung war bis vor kurzem unerwünscht, Hirngespinnst der Sozialisten, unamerikanisch. (Noch im Jahre 1954 hat Präsident Eisenhower die Elektrizitätsgewinnung durch staatliche Institutionen zur Belieferung der Wasserstoffbombenfabriken, als kriechenden Sozialismus gebrandmarkt und abgelehnt.) Nach und nach wurden aber die Gesetze zur Ueberwachung der Privatinitiative so einschränkend, dass sich die Verantwortung für das reibungslose Funktionieren der Wirtschaft, indirekt für das Wohlergehen der Privatunternehmen, auf die Regierung übertrug. Nach dem Debakel von 1929 wurde die Regierung für die *Wohlfahrt* direkt verantwortlich. Diese Wohlfahrt ist ein öffentliches Interesse.

Um den Bedürfnissen der Wohlfahrt der Nation zu entsprechen, ist eine *aktive Regierungstätigkeit* nötig, die schöpferisch, richtungsgebend und harmonisch ist. Dieses Ziel kann nicht durch zufällige Methoden, durch Verfahren auf dem Prinzip launenhafter Führerschaft oder durch fortgesetztes Borgen auf Kosten der Zukunft erreicht werden. Wohlfahrtsregierungen bedürfen des Wissens und der Weitsicht; mit andern Worten: *sie müssen planen*. Wirkungsvolle Regierungen brauchen Aemter für Weitsicht, Aemter, die für die Zukunft planen.



Der Begriff der *Planung* bezieht sich auf Verfahren, die den wirtschaftlichen und sozialen Tätigkeiten einer Gemeinschaft bewusst Richtung, Ordnung und Harmonie verleihen. Den Kern dieser Verfahren bilden einerseits das von der Gemeinschaft gewählte *Ziel* und andererseits diejenige *Grundlagenforschung*, die eine fortgesetzte Erstrebung des Ziels gewährleistet. In diesem Sinne widerspricht der Begriff der Planung den Grundsätzen der *laisser-faire-Doktrin*. Der Gebrauch des Wortes Planung präjudiziert aber in keiner Weise irgendeine politische Ideologie. Planen ist eine Tätigkeit, ein Vorgang; die Zielsetzung erfolgt durch die Gemeinschaft selbst, in den Auftrag die Planung durchgeführt wird.

Die *Planungsbewegung in Amerika*, die eine bessere Ausgestaltung der produktiven Gesellschaftsordnung mittels bewusster, gemeinschaftlicher Einflussnahme erstrebt, kann auf zwei klar getrennte *historische Ursprünge* zurückverfolgt werden. Die erste Art von Planungsmanifestation ist in der ursprünglichen *Stadtplanung* zu erkennen. Stadtplanung ist nicht gleichbedeutend mit Städtebau. Dieser ist weitgehend eine architektonische Disziplin und gipfelt mit der Gründung und dem Ausbau von geplanten Städten. Als amerikanische Beispiele sind Philadelphia 1682, Williamsburg, Savannah, New Orleans, Washington 1791, Detroit 1807, Manhattan 1811 und Salt Lake City zu nennen. Städteplanung aber trat erst zu Beginn dieses Jahrhunderts ins Rampenlicht der Öffentlichkeit. Sie bedurfte der Zustände, die durch Menschenzusammenballungen als Folge der mechanisierten Industrialisierung entstanden. Auch in den europäischen Städten wucherten die Schwierigkeiten. Doch die Masseneinwanderung nach Amerika verschärfte die prekären Zustände in den Städten jenseits des Ozeans weit schneller. Stadtplanung basierte auf dem Erkennen der soziologischen Unzulänglichkeiten, dem Vermissten von Bequemlichkeit, der Anhäufung von materieller Verschwendung, der Verteuerung der öffentlichen Dienste, dem Schwund von Steuererträgen usw. Die Ideen der Stadtplanung, die hauptsächlich auf die Bodennutzung in Beziehung zu den sozialen Bedürfnissen und Gewohnheiten der Bewohner ausgerichtet sind, entwickelten sich rasch



ABZEICHEN / MEDAILLEN
BIER- UND WEINZIPFEL
Louis Meyer & Co. Zürich 5
Limmatstr. 28, Tel. (051) 42 33 55

zur *Regional-* und *Landesplanung*. Die jüngste Phase dieser Planungsart umfasst neben den städtischen Nutzungsarten auch jene der *Landwirtschaft*. Sie beschäftigt sich mit den vorhandenen physischen Hilfsquellen, den wissenschaftlichen Entdeckungen und technischen Fortschritten und all den politischen, soziologischen und menschlichen Fragen, die unweigerlich aufgeworfen werden.

Diese *Bodenplanung* war besonders in ihren Anfängen dem ingenieurmässigen und architektonischen Entwurf verbunden. Kanalisationsanlagen und öffentliche Grünflächen standen im Mittelpunkt der Interessen. Doch schon an der ersten *Planungskonferenz* in Washington 1909 wurde die wirtschaftliche Seite betont und gefordert, dass alle Probleme, die zur Planung führen, umfassend und gleichwertig (*comprehensiveness and co-ordination*) studiert und behandelt werden müssen. Diese Planung ist heute weitgehend eine *dezentralisierte* Tätigkeit, der Lokalbehörde unterstehend.

Die zweite Art von Planungsmanifestation erfasst die *nationale Wirtschaft* als ganzes. Sie bedient sich der *strategischen Kontrollen* wie Steuern, Zölle, der Geld- und Kreditpolitik, durch welche die nationale Wirtschaft in gewünschter Weise beeinflusst werden kann, mit einem Minimum von direkter Einmischung durch die Einzelperson. Diese Planungsart hat in den Jahren 1929—1932, sowie während dem zweiten Weltkrieg, einen grossen Einfluss erlangt. Auch sie bezweckt eine gesteigerte Nutzbarmachung der vorhandenen Hilfsquellen, mit dem Ziel, die Erhaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung nach innen oder nach aussen zu sichern.

Im Gegensatz zur ersten Planungsart tendiert diese zu einer *autoritären Regierungsform*. Jene hingegen wirkt durch Ueberzeugungskraft und Ueberredungskunst. Zur Unterscheidung hat der deutsche Sprachgebrauch die Begriffe «*Raumordnung*» und «*Planwirtschaft*» geprägt.

Planen ist ein Vorgang, der jeder Art von Entschluss, also auch den Beschlüssen von Regierungen und Behörden, vorangestellt werden muss. Er sammelt Tatsachen, die direkt und indirekt in Beziehung stehen zum bevorstehenden Entscheid; er koordiniert und ordnet die Interessen und Bedürfnisse der Betroffenen; er vereinigt die sich ergebenden Möglichkeiten in einem *Richtplan* (Masterplan, Plan d'Ensemble) und präsentiert die daraus hervorgehenden Konzeptionen dem Auftraggeber der Planung, der regiert und daher die Entschlüsse fassen muss. Die Vervielfachung des Wissens und der Möglichkeiten erschwert aber die Uebersicht, die zur Entschlussfassung nötig ist. Daher bildet Planung als um-

fassender, koordinierender Vorgang den notwendigen *Ausgleich* zur immer weiterschreitenden Spezialisierung aller Wirtschafts- und Wissenschaftszweige.

Dass Amerika mit seiner grossen Ausdehnung, seiner mannigfaltigen Wirtschaftsstruktur und seiner liberalen Ordnung sich der Planung bedient, um seine Errungenschaften zu erhalten und seine Entwicklung zu fördern, ist kennzeichnend. Die Dynamik der amerikanischen Nation hat dadurch die Gefahren der Spezialisierung und Zersplitterung durch einen *Prozess der Integration* gebannt.

G. B. Sidler

Amerikanisches Studentenleben

«Wie werde ich das aushalten?» fragt sich der Europäer, wenn er zum erstenmal mit dem amerikanischen Studentenleben Bekanntschaft macht, mit dieser seltsamen Einrichtung, die ihm zunächst als selbständige Macht entgegentritt.

Der Amerikaner lernt sein Studentenleben kennen, lange bevor er sich für die akademische Laufbahn entscheidet. Radiosendungen, Zeitungsartikel, Reklame und Schlagworte aller Art entwerfen ihm von früher Jugend an ein Bild des Lebens, das ihn an der Hochschule erwartet. So heisst es zum Beispiel in populären Wochenschriften: «Wie sich der Student frisiert», «Wie der Student seiner Freundin den Hof macht» oder «Wie sich der Student im Umgang mit andern Studenten ausdrückt». Dem europäischen Gast bleibt diese Vorerziehung zwar erspart; aber die Universität, bei der er sich anmeldet, schickt ihm neben dem offiziellen Vorlesungsverzeichnis auch einen Katalog, der neben zahlreichen Abbildungen auch ein kategorisches «Vademekum» enthält, wie etwa: «Sie werden sich natürlich einer Burschenschaft anschliessen wollen» oder «Die Universität erwartet von ihren Studenten Anpassungsfähigkeit in gesellschaftlicher Beziehung».

Der europäische Student überhört das höfliche, aber bestimmte «Vademekum», das sich in diesem Katalog verbirgt, wahrscheinlich zuerst und erinnert sich erst wieder daran, wenn er es im College — darunter verstehe ich erstens ein Schule für «undergraduates», das heisst Studenten

zwischen 18 und 22 Jahren, und zweitens eine Institution, die Erziehung, Wohnung und Verpflegung bietet — in seinen praktischen Auswirkungen kennenlernt; als ein lautes: «Vogel, friss oder stirb!»

Der amerikanische Student macht mit seiner «Anpassung» derart Ernst, dass dem Europäer scheinen will, von den drei Gütern Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit seien in dieser Gesellschaftsordnung nur noch die Gleichheit und die Brüderlichkeit bzw. die Schwesterlichkeit übrig geblieben.

Wer als Studentin in ein amerikanisches Mädchen-College eintritt, erhält sogleich eine sogenannte «grosse Schwester» zugeteilt. In meinem Fall zum Beispiel sorgte sie dafür, dass ich den Uebnernamen «Swissi» erhielt. Sie staffierte mich mit der üblichen Studententracht aus, die für Mädchen und Jungen aus blauen Leinenhosen und einer weissen Bluse besteht. Und sie war dafür verantwortlich, dass ich nicht lange Jungesellin blieb. Fast jedes College verfügt über einen gut organisierten «Liebesmarkt»: Studentinnen, die das «Privileg» haben, über Brüder oder überschüssige Freunde zu verfügen, vermitteln für ihre vom Schicksal weniger begünstigten Kolleginnen sogenannte «blind dates», das heisst Rendez-vous mit Unbekannten, mit denen sie dann Studentenbälle und andere gesellige Anlässe besuchen können. —

Unter den Fittichen ihrer grossen und zahlreichen andern Schwestern wird die einigermaßen anpassungsfähige Europäerin langsam aber sicher zur typischen amerikanischen Studentin «erzogen». Und das gleiche gilt für den Studenten. Schon nach einer Woche unterscheidet er sich äusserlich kaum mehr von seinen amerikanischen Mitstudenten. Seiner Meinung nach gibt es nur einen einzigen — allerdings entscheidenden — Unterschied: anders als sein amerikanischer Kollege spielt er nur eine Rolle, und diese Rolle tut seiner teuren Individualität keinen Abbruch. So dachten auch meine europäischen Kolleginnen und ich, wenn wir uns mit beträchtlichem Selbstbewusstsein aus der Masse dieser uniformen Amerikaner fortstahlen, um in der stillen Bibliothek oder in der kleinen «Beiz» im benachbarten Städtchen unser europäisches Selbst wiederzufinden. Und so denken nicht nur viele europäischen Studenten, sondern viele Europäer überhaupt noch am letzten Tag ihres Amerika-Aufenthaltes und kehren diesem «primitiven» Volk mit einem Gefühl der Enttäuschung und Ueberlegenheit endgültig den Rücken.

Sie alle wissen nicht, dass sie einem Irrtum zum Opfer gefallen sind, dass sie in dem fremden Land, Don Quichote ähnlich, Windmühlen für Rie-

sen und eine äussere Lebensform für Wirklichkeit gehalten haben, dass das amerikanische Studentenleben, so wenig wie andere, oft grelle und laute Erscheinungen des amerikanischen Alltags, das eigentliche Wesen des Amerikaners widerspiegelt.

Schon in der zweiten Woche unseres College-Aufenthaltes fanden wir Europäerinnen zu unserem Erstaunen heraus, dass auch unsere amerikanischen Kolleginnen in der stillen Bibliothek und in der kleinen «Beiz» Zuflucht suchten; und in der dritten Woche wussten wir es bestimmt: jenen «einzigsten und entscheidenden Unterschied» gab es gar nicht; auch viele Amerikaner spielen ganz bewusst nur eine Rolle. Das, was wir als «amerikanisches Studentenleben» bezeichnen, ist nur etwas Aeusserliches, nur eine Lebensform.

Zum Schluss möchte ich, die ich unterdessen selber amerikanische Staatsbürgerin geworden bin, meinen früheren Zürcher Kollegen eine Frage stellen: Ist eine Lebensform, so grobschlächtig und schablonenhaft wie das amerikanische Studentenleben, dessen Unwirklichkeit so leicht durchschaut werden kann, für das einigermaßen starke und intelligente Individuum nicht weniger gefährlich als eine subtilere Form, die es in den Bann einer lieben, aber verknöcherten Tradition und in eine bequeme Selbstzufriedenheit zu ziehen sucht? Ich wage keine Antwort zu geben; oft stehe ich als Lehrerin vor meinen amerikanischen Studenten, in deren Reden sich Plattheiten mit echten Einsichten kurios vermischen, und frage, wie es die Europäerin im klassischen Roman von Henry James «Der Amerikaner» tut: «Ich kann nie herausbekommen, ob du simpel bist — oder sehr tief».

Corinne Babb, Columbus USA

Alles für den Herrn



Fein-Keller & Co.

Bahnhofstr. 84 ZÜRICH Sihlporte-Talstr. 82

Ein Kirchenstaat im amerikanischen Westen

Jedem Europäer, der das erstemal nach den USA kommt, fällt nach kurzer Zeit auf, welche bedeutende Stellung die *Kirche* im Leben des Amerikaners einnimmt. Sehr oft wird die nach aussen sichtbare religiöse Aktivität innerhalb einer der vielen sich konkurrenzierenden Konfessionen und Sekten geradezu zu einer gesellschaftlichen Notwendigkeit. Trotzdem ist mancher europäische Besucher recht verwundert, im Westen des Landes, in Utah, eine Art Theokratie, das heisst eine Gemeinschaft kennen zu lernen, in der Kirche und Staat weitgehend identisch sind. Tatsächlich werden Politik, Wirtschaft und Kultur im Staate Utah, trotz einer beträchtlichen andersgläubigen Minderheit, fast ausschliesslich von der *Mormonenkirche*, oder wie sie offiziell genannt wird, von der Kirche «Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage» beherrscht. Das kommt symbolisch schon darin zum Ausdruck, dass alle Strassen von Salt Lake City, der Hauptstadt Utahs, vom grossen Tempelbezirk der Mormonenkirche aus nummeriert sind.

Was ist nun eigentlich diese Mormonenkirche? Im Jahre 1823, so wird erzählt, erschien dem kaum siebzehnjährigen *Josef Smith* aus dem Staate New York die Erscheinung des Engels Moroni, der ihm ein auf einem nahen Hügel vergrabenes Buch aus goldenen Seiten anvertraute und dessen fremdartige Schrift übersetzen half. Moroni, der Sohn Mormons, sei der letzte einer grossen Nation gewesen, die damals vor 1400 Jahren als Folge blutiger Bruderkriege untergegangen war. Das goldene Buch, das Buch Mormon, ist nun, wie jeder Mormone versichert, die Erzählung des Schicksals jener Nation, welche als Stamm des Volkes Israel vor dessen Gefangenschaft in Babylon nach dem amerikanischen Kontinent ausgewandert war und später, genau wie die andern Stämme Israels, die Botschaft Jesu Christi empfangen hatte. Das Buch Mormon wäre ein Bestandteil der Bibel gewesen, der den übrigen Christen verloren gegangen sei. Deshalb sei auch weder die römisch-katholische, noch die protestantische, sondern die Mormonenkirche die *wahre christliche Kirche*.

Diese recht phantasievolle Ergänzung der Weltgeschichte wird von den Mormonen sehr hartnäckig verteidigt, und sie treiben einen grossen wissenschaftlichen Aufwand, um immer neue Beweise zusammenzutragen. Die Tatsache, dass die Inkas eine Art Sonnen-Dreifaltigkeit verehrten, jedes Kreuzchen, jedes «hebräische» Schriftzeichen auf den alten Indianer-

denkmälern und viele andere Mittel werden herangezogen, um die Lehre zu stützen, wonach schon die alten Inkas, die Mayas und die Azteken vom Christentum gewusst haben müssen.

Die Anhänger des neuen Glaubens hatten es anfänglich verständlicherweise nicht leicht. Mormonenverfolgungen, die manchmal recht grausam verliefen und denen auch der erste Prophet Josef Smith zum Opfer fiel, zwangen die schon bald zu einem stattlichen Volk angewachsene Gemeinschaft, unter grosser Mühsal, meistens zu Fuss, durch unwirtliches, feindliches Indianergebiet immer mehr nach Westen zu wandern. Als sie in die Gegend der grossen Salzseen gekommen waren, damals eine trostlose, alles Leben abstossende, riesige Wüste, erkannten sie darin eine geographische Wiederholung des gelobten Landes am Jordan. «This is the place», rief ihr Führer aus, und sie liessen sich nieder und begannen unter unsäglichen Mühen und Entbehrungen die Ebene von *Salt Lake City* zu bewässern und fruchtbar zu machen, bis endlich das blühende Utah, wie wir es heute sehen können, erstand. Durch einen tiefen Glauben zu er-

ZENTRALSTELLE



Papeterie und Antiquariat
Künstlergasse 15, Zürich 1
Geöffnet täglich 9—13 und 15—17

staunlichen Leistungen angespornt, erbauten sie buchstäblich von Hand den grossen sechstürmigen Tempel in der Hauptstadt, das für seine Bauart und seine Akustik berühmte Tabernakel, und viele andere Baudenkmäler.

Die Grosszahl der Mormonen ist tief von ihrem Glauben überzeugt und opfert Jahre ihres Lebens ohne Entschädigung für die *kirchliche Gemeinschaft*. Sie glauben daran, dass dereinst die zehn Stämme Israels wiedervereint, dass Zion auf dem amerikanischen Kontinent erstehen und dass Jesus Christus persönlich wiederkehren und über die Welt regieren werde. Gute Mormonen — und es gibt deren recht viele — rauchen nicht, trinken weder Kaffee, noch Tee, noch Alkohol und leben ganz allgemein nach einer Unzahl von Idealen. «Wir wollen ehrlich, züchtig, gütig, tugendhaft sein und allen Menschen Gutes tun» steht in einem Glaubensartikel der Mormonen. Es hindert sie allerdings nichts daran, diesen Grundsatz nur auf die Vertreter der weissen Rasse anzuwenden. — Die sagenhafte *Vielweiberei* der Mormonen bestand nur in den Anfängen der Kolonisation des Landes. Heute sind die Frauen recht hochgeachtet, aber es bleibt für sie fast unmöglich, in der kirchlichen Hierarchie aufzusteigen.

Die Organisation der Kirche ist zum Teil der *urchristlichen Gemeinde* nachgebildet. Es gibt zwölf Apostel, aber keinen eigentlichen Priesterstand. Fast jeder männliche Mormone über zwölf Jahre kann zur Priesterschaft geweiht werden und übt seine Funktion gewissermassen als Nebenbeschäftigung neben seinem täglichen Berufe aus. Ein Kuriosum dieser Religion ist, dass der Tempel als heiligste Stätte sogar einem Teil der Gläubigen und selbstverständlich allen «Heiden», das heisst Nicht-Mormonen, verschlossen ist.

Die Gemeinschaft der Mormonen legt ausserordentlich viel Gewicht auf ein von der Kirche gefördertes *Wohlfahrtsprogramm*. Dadurch ist auch ein grossangelegtes System von Genossenschaften in allen Produktionsgebieten entstanden. Die Kirche selbst ist unglaublich reich, besitzt sie doch die wichtigsten Unternehmen des Staates, viele Hotels, eine Radiostation und die grösste Zeitung Salt Lake Citys. Der Aufstieg Utahs vom einst armen Landstrich zu einem wichtigen Wirtschaftsgebiet brachte für die Mormonen aber auch neue Probleme. Ein grosser Aufschwung im Abbau der reichen Bodenschätze, vor allem des Kupfers und in jüngster Zeit des Urans, sowie die grossen soziologischen Umwälzungen, die der letzte Weltkrieg in den USA mit sich brachte, verstärkten die vielfältigen äussern Einflüsse und damit eine gewisse Gefahr der Zersetzung für die so wohlintegrierte Religionsgemeinschaft der Mormonen.

René Bollier, lic. oec.

DISSERTATIONEN

In erstklassiger Qualität:

Moderne Schriften in bestem Zustand, holzfreies Papier, holzfreie Umschlagkartons.

Zu konkurrenzlos billigen Preisen:

Bester Buchdruck bei einfachen Arbeiten normalerweise nicht teurer als Photodruck oder Spezialvervielfältigung. Günstige Zahlungsbedingungen.

Spezialität: Schwierige Arbeiten:

Dissertationen mit chemischen und mathematischen Formeln, griechischen und phonetischen Zeichen. Monotypesatz. Billigste Clichépreise. Photodruck.

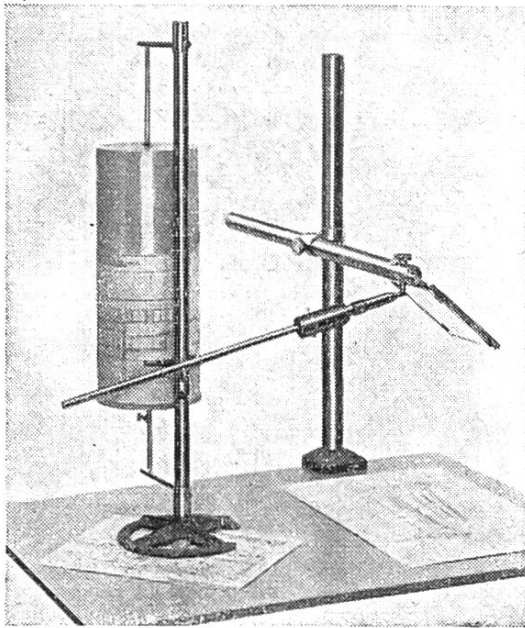
Wir nehmen Ihnen alle Mühe ab:

Eingehende Beratung. Jedes Manuskript wird gründlich vorbereitet und einer Druckerei übergeben, die auf Ihrem Gebiet spezialisiert ist. Sehr gute Korrekturabzüge, so dass Ihnen das Korrekturlesen recht wenig Mühe macht.

Verlangen Sie Muster, eine unverbindliche Besprechung in Zürich, oder senden Sie uns für einige Tage Ihr Manuskript zur Offertstellung.

Verlag P. G. Keller Winterthur

Weinbergstrasse 51, Tel. (052) 2 38 92



*DER NEUE
FORSTER-
PERSPEKTIV-
AUTOMAT
1955*

stellt eine umwälzende Neuerung in der Herstellung zentral-perspektivischer Zeichnungen aus Grund- und Aufriss dar. Seine ausserordentliche Leistungsfähigkeit beruht auf der Verwendung eines optischen Systems, denn der Lichtstrahl arbeitet rascher und genauer als die beste Mechanik. Es sind weder Fluchtpunktskonstruktionen, noch Hilfslinien oder Massablesungen notwendig. Man stellt lediglich die gewünschte Höhe auf dem Aufriss ein und tastet mit einem Fadenzug den Grundriss ab, wobei augenblicklich auf der Zeichenebene die entsprechenden Perspektivpunkte erscheinen. Durch Verbindung dieser Punkte — auch beliebiger Kurven — erhält man das fertige Bild. Man kann nach Belieben vergrössern oder verkleinern und ist frei in der Wahl der Bildgrösse. Selbst die grössten Pläne lassen sich in die Perspektive übertragen, trotzdem beansprucht der Apparat nur wenig Platz und kann auf jedem Zeichentisch aufgestellt und rasch demontiert werden. Ueberzeugen Sie sich selbst durch die Teilnahme an einer

unverbindlichen Vorführung

Gebrüder Scholl AG

Zürich Poststrasse 3 beim Paradeplatz Tel. 23 76 80

Das Semester bringt . . .

. . . ein Jubiläum

25 Jahre studentische Serenaden

jk. Vor kurzem ist in den beiden Hochschulen das *Programm der Serenaden* aufgelegt worden, die die Studentenschaft der Universität im Sommersemester veranstalten wird. An drei Abenden — zweimal im Kreuzgang des Grossmünsters, einmal im stimmungsvollen Schlosshof der Kyburg — wird das *Winterthurer Streichquartett*, zum Teil unter Zuzug von *Peter Lukas Graf*, Flöte, und *Fritz Albert*, Bratsche, Musik von Haydn, Mozart, Beethoven, Smetana u. a. zu Gehör bringen.

Die Serenaden dieses Semesters stehen im Zeichen eines bei studentischen Veranstaltungen recht seltenen *Jubiläums*: es sind genau 25 Jahre vergangen, seit sich eine Gruppe musikbegeisterter Studenten auf Anregung ihres Kommilitonen *Eduard Fueter* zusammenfand, um gemeinsam mit dem damaligen Leiter des Winterthurer Streichquartetts, dem heute in Holland wirkenden Geiger *Joachim Roentgen*, die ersten Serenadenabende durchzuführen.

Der Versuch gelang, und in der Folge haben sich Streichquartett und Studenten die Treue gehalten. Heute, nach 25 Jahren, darf die Studentenschaft mit berechtigtem Stolz feststellen, dass «ihre» Serenaden einen allgemein anerkannten Platz im Zürcher Musikleben einnehmen. Dass dies möglich wurde, ist einmal jenen Studenten zu danken, die im Laufe der Jahre immer wieder einen beträchtlichen Teil ihrer Freizeit der Arbeit in der *Serenadenkommission* zur Verfügung stellten. Vor allem aber hat die Studentenschaft den Herren *Peter Rybar*, *Clemens Dahinden*, *Heinz Wigand* und *Antonio Tusa* vom Winterthurer Streichquartett zu danken, die sich jeweils weit über ihre vertragliche Verpflichtung hinaus dafür einsetzen, dass die Serenaden, sei es im Grossmünster oder auf der Kyburg, zu unvergesslichen Erlebnissen werden.

. . . eine studentische Theateraufführung

«Köstlicher Quell»

Die *Theatergruppe der Universität* führt in diesem Sommersemester in der Halle der Universität das chinesische Spiel «*Köstlicher Quell*» des in England lebenden Chinesen *S. I. Hsiung* auf. Das Stück, das im Original den Titel «*Lady Precious Stream*» trägt, wurde vom Verfasser auf der Grundlage eines alten chinesischen Spiels («*Hong-Tsong-Lie-Ma*» = Das treue Pferd mit der roten Mähne) in englischer Sprache geschrieben. Die Uraufführung fand 1934 im Little-Theatre in London statt.

Nach «*Jedermann*», «*Romeo und Jeannette*», «*Aemilius Paulus Papinianus*» und «*Antigone*» haben wir uns mit der diesjährigen Inszenierung an das schwierigste, aber zugleich interessanteste *Experiment* seit dem Bestehen unserer Gruppe herangewagt. Es gab eine bisher nie gekannte Zahl von Schwierigkeiten zu überwinden. Die Einsatzbereitschaft, die von jedem einzelnen erwartet wurde, wird am besten durch die Tatsache veranschaulicht, dass wir während zweieinhalb Monaten täg-

lich 5 bis 6 Stunden intensiv geprobt haben und dies vor allem nachts, da alle Mitarbeiter tagsüber an ihren Studien oder in einem Beruf arbeiteten. An den probefreien Sonntagen, während der Osterferien und in vielen Nächten wurden daneben das Bühnenbild und die 43 Kostüme zum grössten Teil von uns selbst angefertigt. In dieser gewaltigen gemeinsamen Anstrengung ist es uns gelungen, die Schauspieler und die technischen Mitarbeiter zu einem *Team* zusammenzuschmelzen, das das *Ensemblespiel demonstriert*, das uns als einzige Rettung des Theaters in dieser Zeit erscheint. In der gegenwärtigen Theaterkrise darf man sich nicht mit blosser Kritik begnügen. Man muss etwas Konkretes leisten, um zu einer Besserung beizutragen. Dazu muss man im Kleinen beginnen, denn wie ein chinesischer Weiser sich ausdrückte: «Wenn ein Blatt sich bewegt, kann auch der Ast erzittern».

Hannes Hofmann

Aufführungen am 7., 8., 14., 15., 19. und 21. Mai, um 20.15 Uhr, in der Halle der Universität. Vorverkauf: Jecklin und Zentralstelle. (Preise: Fr. 2.20 bis 5.50; Legi Ermässigung.)

... Internationale Hochschulwochen

Elftes Europäisches Forum Alpbach

Alpbach/Tirol, 19. August bis 8. September 1955

Das «*Europäische Forum Alpbach 1955*» wird im laufenden Jahre vom 19. August bis 8. September durchgeführt werden. Mit dieser Veranstaltung führt das österreichische College bereits zum elften Male seine *Internationalen Hochschulwochen* durch, an welchen bis jetzt rund drei Dutzend Nationen teilgenommen haben und die schon weit über die österreichischen Landesgrenzen hinaus bekannt geworden sind. Das Generalthema der Veranstaltung lautet «*Erkenntnis und Aktion*» und wird in zwölf Arbeitsgemeinschaften (Seminare), einer Reihe von Vorträgen mit nachfolgender Diskussion und in einigen «*Europäischen Gesprächen*», das heisst einer Art von Round-table-Gesprächen prominenter Persönlichkeiten, behandelt werden. Die Kongresssprachen sind Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch. In deutscher und englischer Sprache werden vier *Arbeitskreise* und in französischer und italienischer je zwei *Arbeitskreise* durchgeführt werden. Auch dieses Jahr werden wiederum prominente Persönlichkeiten nach Alpbach kommen, um diese Seminare zu leiten. So haben bereits folgende Wissenschaftler ihre Zusage gegeben: *Prof. Philipp Frank* (Cambridge, USA) und *Prof. Hermann Wein* (Göttingen) werden den philosophischen Arbeitskreis «*Erkenntnis und Handlung*» leiten, *Prof. Alexander Mitscherlich* (Heidelberg) und *Prof. Hans Hoff* (Wien) werden am medizinischen Arbeitskreis mit dem Titel «*Theorie — Diagnose — Therapie*» teilnehmen, der musikalische Kreis «*Idee und Gestalt der Oper*» wird unter der Leitung von *Prof. Hans F. Redlich* (Lechworth, Herts) stattfinden, und die Arbeitsgemeinschaft «*Demokratische Grundsätze — Parlamentarische Vertretungskörper — Parteienherrschaft*» wird vom italienischen *Prof. Maranini* (Florenz) geleitet werden. Die «*Europäischen Gespräche*» sind den Themata «*Die pädagogische Aufgabe der Universität*» und «*Der europäische Markt*» gewidmet. Die *Teilnahmekosten* werden sich in diesem Jahr für die Gesamtdauer von 20 Tagen auf S. 1550.— und bei kürzerem Aufenthalt pro Tag auf S. 78.— belaufen.

. . . einen Vortragszyklus

Das *Schweizerische Institut für Auslandsforschung* führt im Sommersemester wiederum zwei getrennte Vortragszyklen durch. Die *Kulturwissenschaftliche Abteilung* kündigt eine Reihe von Vorträgen in englischer Sprache an zum Thema

«The Way of Life of the English-Speaking Nations»

Die Vorträge finden immer an einem Montag, um 18.15 Uhr, im *Auditorium Maximum* (101) der Universität statt. Es kommen im ganzen sechs Redner zu Wort:

- | | |
|---------|---|
| May 9 | Mr. Eric Linklater, former Rector of the University of Aberdeen, Scotland |
| May 23 | H. Exc. Miss Frances E. Willis, American Ambassador, USA |
| June 13 | Dr. W. C. Naudé, Chargé d'Affaires, Union of South Africa |
| June 20 | H. Exc. Sir Lionel Henry Lamb, British Ambassador, England |
| June 27 | Mr. Ralph Harry, Australian Consul General, Australia |
| July 11 | H. Exc. Mr. G. L. Magann, Canadian Ambassador, Canada |

Die *Volkswirtschaftliche Abteilung* widmet ihre Vorträge, die jeweils Donnerstag, um 18.15 Uhr, im *Auditorium 119* der Universität stattfinden, den folgenden Themen:

- | | |
|-----------|--|
| 28. April | Ständerat Albert Picot, Genf:
<i>Impressions d'un voyage d'études en l'Etat d'Israël</i> |
| 12. Mai | Prof. George Stigler, Columbia University, New York:
<i>Revision of the United States' Anti-Trust Law</i> |
| 9. Juni | Prof. H. Rittershausen, Universität Köln,
Direktor des Bankseminars:
<i>Exportfinanzierung und Exportförderung in Deutschland</i> |
| 16. Juni | Prof. L. M. Lachmann, University of Witwatersrand, Johannesburg:
<i>Kapital und wirtschaftliche Entwicklung</i> |
| 17. Juni | Salvador de Madariaga, Oxford:
<i>Analyse de la guerre froide</i> |
| 23. Juni | Prof. R. S. Sayers
London School of Economics and Political Science, London:
<i>The English Bank as providers of Industrial Capital</i> |
| 7. Juli | Prof. E. von Beckerath, Universität Bonn, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates im Bundeswirtschaftsministerium:
<i>Vom Einfluss der Nationalökonomie auf die Wirtschaftspolitik</i> |

Die ausführlichen Programme beider Abteilungen sind in beiden Hochschulen am Schwarzen Brett angeschlagen.

Forum der Studentenschaft

Wer ist die «Studentenschaft»?

Mit Deiner Immatrikulation an der *Universität Zürich* bist auch

DU

Mitglied unserer Studentenschaft geworden! Du zahlst auch mit den Semesterbeiträgen Deine 4 Franken dafür ein. Leider ist das nicht jedem Kommilitonen klar, weil er vielleicht die zwei *vervielfältigten Blätter* übersehen hat, die er bei seiner Immatrikulation zusammen mit andern Drucksachen erhalten hat. Jene Blätter geben Dir Auskunft über unsere *Organisation* und die Möglichkeiten und *Rechte*, die sich Dir in der Studentenschaft eröffnen. Sieh sie Dir an! Solltest Du sie nicht mehr besitzen, dann bekommst Du ein weiteres Exemplar auf unserem Sekretariat.

Was ist diesen Sommer los?

Die *Anschlagbretter* in den untern Gängen der Universität geben Dir die verschiedenen Veranstaltungen bekannt. Der *Studentische Wochenkalender*, der an verschiedenen Orten aufliegt, gibt Dir in angenehmer Weise eine Uebersicht.

Wozu ein Sekretariat?

Im *Hauptgebäude*, an der Ecke gegen das Physikgebäude, befindet sich unser *Sekretariat* (Dr. Faustgasse 9). Dort werden die Arbeiten für unsere Studentenschaft erledigt, dort hält der *Kleine Studentenrat* (KStR) seine wöchentlichen Sitzungen ab; dort befindet sich aber auch die *Arbeits- und Zimmervermittlungsstelle* unserer Studentenschaft. Viele



Prospekte geben Dir Auskunft über Ferienkurse an in- und ausländischen Hochschulen, über Reisemöglichkeiten u. a. m. Hast Du ein wichtiges Problem, das die *Gesamtstudentenschaft* angeht, so findest Du über das Sekretariat auch den Weg zum Kleinen Studentenrat und zum *Präsidenten* der Studentenschaft.


Das Sekretariat ist während des Semesters geöffnet: Montag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag von 8.00—12.00 Uhr, Dienstag, Freitag von 9.00—11.00 und 14.00—16.00 Uhr (Tel. 32 92 87).

Zusammensetzung des KStR für das Sommersemester 1955:

Präsident	Willi Bühler, theol.
Vizepräsident:	Gabi Peterli, phil. I
Quästor:	Billy Wirth, oec.
Aktuar:	Sigi Garbaciauskas, iur.
Beisitzerin:	Rös Ostertag, med.

Der Kleine Studentenrat wünscht allen Kommilitoninnen und Kommilitonen ein schönes und erfolgreiches Semester!

Willi Bühler, theol.

 <p>Rämi-Pavillon Tea Room/Lunch Room Rämistr. 8 Treffpunkt der Studenten zu guten preiswerten Mahlzeiten! mit Legi 10% auf Mahlzeiten</p>	 <p>Herrenhüte Mützen, Cravatten, in reicher Auswahl im Spezialgeschäft Geiger & Hutter A G ZÜRICH LIMMATQUAI 138</p>
--	---

VSETH

Kommissionen des VSETH stellen sich vor:

Vortragsausschuss der ETH

Wer in den Gängen der beiden Hochschulen den Plakaten eine gewisse Aufmerksamkeit schenkt, der findet von Zeit zu Zeit *gelbe* Plakate mit der Ueberschrift: Studentenschaft beider Hochschulen, Studentenschaft der Universität oder Studentenschaft der ETH. Diese drei Ueberschriften ergeben sich daraus, dass sowohl an der Universität als auch an der ETH je ein *Vortragsausschuss* besteht. Die beiden Ausschüsse arbeiten selbständig für sich; sie stehen aber in enger Beziehung zueinander. Der Vortragsausschuss hat die Aufgabe, ausserfachliche geistige Betreibungen der Studentenschaft zu fördern. Er organisiert *Vorträge, Konzerte* und andere *kulturelle Veranstaltungen*. Zurückschauend auf die Vergangenheit stechen uns folgende Vorträge in die Augen: «Wissenschaft und Besinnung» von Martin Heidegger, «Wissenschaft und Existenz» von Rudolf Bultmann und «Wissenschaft und Christentum» von Hans Urs von Balthasar. Nun einen Blick in die Zukunft: Anlässlich des *hundertjährigen Bestehens der ETH* führt der Vortragsausschuss der ETH einen *Vortragszyklus* durch. In dieser Vortragsreihe soll das heutige Weltbild von seiten der Naturwissenschaften beleuchtet werden.

In bezug auf die *Organisation* muss ich mich auf den Vortragsausschuss der ETH beschränken, weil hier gewisse Unterschiede bestehen. Der Vortragsausschuss setzt sich zusammen aus: Präsident, Quästor, Aktuar und weiteren Mitarbeitern. Der *Präsident* wird vom DC gewählt. Er ernennt selbst den Quästor und den Aktuar, welche vom Vorstand des VSETH bestätigt werden. Weitere Mitarbeiter werden gelegentlich herbeigezogen. Wenn jemand einen bestimmten Vortrag lancieren möchte, kann er sich jederzeit an den Vortragsausschuss wenden, und er wird als *Mitarbeiter* in die ganze innere Organisation Einblick erhalten. Leider wird diese Möglichkeit von seiten der Studenten ganz selten benutzt.

Zürich *Institut* **Minerva**

Repetitionskurse: Vordiplome ETH und Propädeutikum
für Mediziner. Beginn: anfangs Februar und anfangs August.

Maturität ETH Handelsschule Arztgehilfennenschule

Wie geht man vor, wenn man einen Vortrag zu organisieren hat? Hier kann man drei Stufen unterscheiden. In erster Linie muss man sich klar werden, in welcher Hinsicht man etwas bieten will und welche Referenten in Frage kommen. Als Student hat man gewöhnlich zu wenig Beziehungen, um ohne weiteres eine Liste von Referenten aufstellen zu können. Dafür muss man gewöhnlich mehrere Wege unter die Füsse nehmen, um dieses und jenes zu erfahren. Wir sind für *Anregungen* von seiten der Studenten herzlich dankbar, denn wir möchten wirklich das organisieren, was von der Studentenschaft gewünscht wird.

Wenn man sich soweit Klarheit verschafft hat, beginnt die Korrespondenz mit dem Referenten. Datum, Titel, Honorar usw. müssen gegenseitig vereinbart werden.

Als letztes kommt die *Propaganda* und andere kleinere Sachen, die zeitlich nicht etwa den geringsten Raum einnehmen. Es sind Plakate zu drucken, ein Auditorium muss bestellt werden, der Kassier hat den Vorverkauf der Billette zu organisieren, die Presse muss benachrichtigt werden und anderes mehr.

Abschliessend sei darauf aufmerksam gemacht, dass sich der Vortragsausschuss wirklich bemüht, Sachen zu lancieren, die in Vorlesungen nicht behandelt werden können. Er setzt sich ein für die *Allgemeinbildung*. Möge ein jeder neben seinem Fachstudium von diesen Gelegenheiten soviel profitieren als nur möglich.

Franz Zimmermann, Präsident des VSETH.

Filmstelle des VSETH

Die *Filmstelle des VSETH* ist den meisten Studierenden bekannt durch die *Filmabende*, die sie jedes Semester veranstaltet. Diese Filmabende waren auch ursprünglich die Haupttätigkeit der Filmstelle.

Heute hat sich der Aufgabenkreis der Kommission, die sich meistens aus ungefähr fünf Mitgliedern zusammensetzt, wesentlich verändert. Wir betreuen *alle Filmvorführungen* in den Räumen des Poly, sei es für Professoren im Rahmen ihrer Vorlesungen oder für Gesellschaften, die in diesen Räumen ihre Veranstaltungen und Kongresse durchführen. Einen ganz kleinen Anteil an der Tätigkeit der Filmstelle nehmen die *Studentenvorführungen* ein, und doch sind es diese Abende, die uns die grösste Befriedigung geben, da wir mithelfen können, den Kontakt der Studierenden untereinander enger zu gestalten.

Peter Schaaf

Die Bibliothekskommission

Die *Studentenschaften beider Hochschulen* unterhalten eine *eigene Bibliothek*, die ausschliesslich den Studenten zugänglich ist. Sie wird betreut von der *Bibliothekskommission*. Diese setzt sich gegenwärtig zusammen aus fünf Uni- und drei Poly-Studenten. Davon sind zwei Mitglieder Studentinnen. Die Kommission ergänzt sich normalerweise selbst, indem jedes abtretende Mitglied für Nachfolge sorgt. Vorbehalten bleibt die Bestätigung durch den GStR resp. den VSETH.

Unsere *Arbeit*: Sie besteht hauptsächlich darin, die Bibliothek aus den *Newerscheinungen* laufend zu ergänzen. Wir verkehren mit drei Buchhandlungen, die uns alle gewünschten Bücher ansichtsweise zur Verfügung stellen: deutsche, französische, italienische und englische.

Jedes der neuen Bücher wird von zwei Mitgliedern gelesen. Sie referieren darüber vor der Kommission und nehmen dazu Stellung. Wird ein Werk von beiden empfohlen, so wird es angeschafft. Ist nur einer dafür und der andere dagegen, so entscheidet die Stellungnahme eines dritten. Abgelehnte Bücher gehen an die Buchhandlungen zurück.

Das *Reglement* der Kommission umschreibt die Gebiete, die in der Bibliothek vertreten sein sollen. Im Laufe der Zeit hat man sich immer mehr auf *Belletristik*, *Biographien* und *Zeitkritisches* beschränkt. Dies aus verschiedenen Gründen: erstens sind alle übrigen Bücher in der Zentralbibliothek (resp. den andern Zürcher Bibliotheken) allgemein zugänglich. Zweitens gehen Werke, die zwei Jahre lang ungelesen bleiben, in den Besitz der Zentralbibliothek über, das heisst, sie werden neben der Studentenbibliothek auch noch in den grossen Zentralkatalog aufgenommen und dadurch einem weiteren Kreis ausleihbar. Wenn sie die Zentralbibliothek schon besitzt, werden sie nach Leysin geschenkt. Erfahrungsgemäss handelt es sich dabei hauptsächlich um nicht belletristische Bücher. So ist man von solchen Anschaffungen abgekommen.

Die engeren *Auswahlkriterien* sind nicht theoretisch festlegbar. Die Wahl legitimiert sich eben vor allem dadurch, dass sie von Studenten für Studenten geschieht. Massgebend ist allgemein *Qualität mit Aktualität* (im weitesten Sinn). Dadurch sind wertlose Eintagsreisser und Schöngeistereien gleichermassen ausgeschlossen. Die vier Sprachgebiete werden gerecht berücksichtigt. Uebersetzungen aus den andern drei Sprachen erwerben wir nur ausnahmsweise. — In der Zentralbibliothek liegt für *Vorschläge* der Kommilitonen ein *Wunschbuch* auf. — Die Anschaffungen geschehen in enger Koordination mit der Zentralbibliothek. Einer ihrer Beamten nimmt an den Sitzungen teil.

Wir kommen einmal wöchentlich zusammen. Durchschnittliche Leistung ist ein Buch pro Mann und Woche. Im Semester schaffen wir etwa 30 Bände an.

Ferner obliegt uns die *Propaganda*. Immer gibt es noch Leute, die von ihrer Bibliothek nichts wissen. Die Neuanschaffungen werden im «Zürcher Student» publiziert. Dort erfolgt jeweils am Semesteranfang eine Orientierung über wie? was? und wo? der Studentenbibliothek. Von Zeit zu Zeit erscheinen mahnende Erinnerungsrufe zur Weckung der Lesefreudigkeit; denn nur solange die Studenten noch ausserfachliche Bücher lesen, hat unsere Arbeit einen Sinn.

K. Pestalozzi, phil. I

Wechsel in der Redaktionskommission

Auf Ende des vergangenen Wintersemesters ist *Peter Hofmann*, Abteilung IX, seines bevorstehenden Studienabschlusses wegen aus der Redaktionskommission des «Zürcher Student» zurückgetreten. Er hat während verschiedenen Semestern mit viel Begeisterung an der Gestaltung unserer Zeitschrift mitgearbeitet und dabei vor allem auch die Wünsche und Interessen der Poly-Studenten vertreten. An seine Stelle hat der DC des VSETH *Jacques Kopp*, Abteilung III a, neu in die Redaktionskommission gewählt.

Ihre Schreibarbeiten erledigen Sie schnell und sauber auf einer HERMES. Formschönheit, modernste Ausrüstung und günstige Preise sind Kennzeichen dieser Schweizer Präzisionsprodukte.

HERMES



Sämtliche HERMES-Modelle sind auch in Miete-Kauf lieferbar. Verlangen Sie Prospekte oder unverbindliche Vorführung.

Studenten erhalten bei Vorweisung der Legitimationskarte 5 % Rabatt.

HERMES
Baby

Der Weltschlager. — Klein, handlich, solid nur 3,6 kg schwer, Fr. 245.—.

HERMES
2000

Luxusportable mit den Einrichtungen einer modernen Büromaschine. Fr. 470.—.



Baggenstos

Waisenhausstrasse 2, Zürich 1
Laden Ecke Poststrasse/Münsterhof
Telephon 25 66 94

Das Schwarze Brett

Hilfsaktion für kriegsnotleidende Studenten

Der Vorstand der Schweizerischen Hilfsaktion für kriegsnotleidende Studenten konnte im vergangenen Wintersemester 1954/55 an *41 Flüchtlingsstudenten* Stipendien im Betrage von Fr. 24 500.— auszahlen. Zehn der Stipendiaten haben ihr Studium mit gutem, zum Teil sehr gutem Erfolg abgeschlossen. Fünf Studenten erhalten fortan Stipendien von anderen Institutionen oder ihre Unterstützung wurde durch die lokalen Komitees an den einzelnen Hochschulen übernommen. Zwei Studenten musste die Weiterführung der Hilfe mangels genügender Studienleistungen versagt werden. Alle anderen setzen ihr Studium an den schweizerischen Hochschulen fort. Trotzdem hat sich die Zahl der ausländischen Studenten, die durch die politischen Verhältnisse zur Flucht nach dem Westen gezwungen wurden, nur unbedeutend verringert. Für das Sommersemester 1955 sind bereits wiederum 32 Stipendien im Betrage von Fr. 18 200.— bewilligt und weitere Gesuche von hilfsbedürftigen Studenten treffen laufend bei uns ein. Wir stehen daher wie kaum zuvor mit *grösster Sorge* vor der *Finanzierung* unserer Aktion. Wir würden uns nicht erlauben, auch diesmal unseren Appell an alle Zürcher Studenten zu richten, wenn uns nicht die bittere *Notwendigkeit* dazu zwänge. Entgegen unseren Hoffnungen ist die Schweizerische Hilfsaktion nicht in der Lage, ihre Tätigkeit aufzugeben und auf den semesterweisen Solidaritätsbeitrag der Schweizer Studenten zu verzichten. Wir wissen, dass das Geben zwar nicht zur Selbstverständlichkeit, zu einem Akt der Gewohnheit herabsinken sollte. In jedem uns zufließenden Beitrag erblicken wir aber auch die Billigung unserer Ziele, eine *Solidarität mit der Sache der Geistesfreiheit* und der Menschenwürde. Wir wollen jungen Menschen helfen, die alle Annehmlichkeiten eines geordneten Lebens verlassen mussten, um irgendwo in der Welt die *verlorene persönliche und akademische Freiheit* wiederzufinden. Diesen Menschen müssen wir das geistige Werkzeug mitgeben, das ihnen den Aufbau einer neuen Existenz in Europa oder in Uebersee ermöglicht.

Wenn wir uns vorstellen, wir selber müssten in solcher Art irgendwo auf der Welt unser Leben und unser Studium erbetteln, so wissen wir, was wir tun müssen: *die blaue Marke ins Testatheft kleben lassen und die zwei Franken spenden*. Herzlichen Dank!

Alkoholfreies Restaurant

„Tanne“

Tannenstrasse 15

vis à vis Poly

bedient Sie rasch und preiswert.

Günstig für Studenten sind unsere

Abonnement à Fr. 20.—

mit 10 Essen à Fr. 2.10

KEIN TRINKGELD!

Studentenaustausch Schweiz-USA

Austauschaktion 1956/57

Reguläre Studierende im 1.—3. Semester (*undergraduates*) sowie Studierende höherer Semester und jüngere Hochschulabsolventen (*graduates*), die sich im Studienjahr 1956/57 in den USA weiterbilden und sich um die von amerikanischen Universitäten und andern Institutionen angebotenen *Studienplätze und Stipendien* bewerben möchten, sind gebeten, ihre Bewerbungen auf besonderen Formularen, die bei den Rektoraten der schweizerischen Hochschulen bezogen werden können, bis *spätestens am 15. November 1955* den Herren Rektoren einzureichen.

Ueber die *Bewerbungsformalitäten* orientiert ein besonderes Merkblatt, welches die Rektorate zusammen mit den Bewerbungsformularen ab Mitte Juni 1955 abgeben. Für weitere Auskünfte steht das *Sekretariat des Studentenaustausches* (Kanzlei des Schweizerischen Schulrates, Zimmer 28c Hauptgebäude, Eidg. Technische Hochschule, Zürich 6, Sprechstunden täglich von 10.00—11.00 Uhr und von 17.00—18.00 Uhr, Tel. 051 32 73 30, intern 21 24) jederzeit gerne zur Verfügung. Interessenten können beim Sekretariat auch eine allgemeine Orientierung über den Studentenaustausch Schweiz-USA beziehen.

Akademisches Orchester

Lieber Kommilitone, liebe Kommilitonin,

weisst Du, dass es in Zürich ein Studenten-Orchester gibt? Es ist kaum zu glauben, aber es gibt noch Leute, die neben ihrem ach so strengen Studium noch Zeit finden, früher erworbene instrumentale Kenntnisse einmal pro Woche dem *Akademischen Orchester* zur Verfügung zu stellen. Man sagt sogar, dass das ihnen Spass mache! Solltest Du das Gefühl haben, dass das Akademische Orchester durch Deine Mitwirkung als Geiger(in), Trompeter(in?) usw. gewinnen könnte, so steht Dir nichts im Wege, einmal in eine Probe zu kommen. Das Akademische Orchester probt während des Semesters *jeden Montag*, um 20.00 Uhr, im *Studentenheim* an der Clausiusstrasse 21.

Mit freundlichem Gruss

Musikus

Studentenbibelgruppe Zürich

Sommerferien an der Ostsee

15.—29. August: Lager für Studenten und Studentinnen (international).

Ort: Ehemaliges Kloster Cismar, zwischen Grömitz und Kellenhusen, Lübeckerbucht.

Preis: 15 Tage Sfr. 158.—. Kollektivreise ab Zürich-HB inbegriffen.

Auskunft und Anmeldung bei H. Bürki, Wettswil (ZH).

Anmeldeschluss: 10. Juli 1955.

I. Der Turn- und Sportbetrieb im Wintersemester 1954/55

Im *Wintersemester* haben die Studierenden die Turn- und Sportübungen des ASVZ recht gut besucht. Es wurde ein Durchschnitt von 968,2 Besucher pro Woche errechnet, gegenüber 822 im Winter 1953/54. Unter den Sportarten figuriert die *Allgemeine Körperschule* an erster Stelle mit 188 durchschnittlichen Wochenbesuchen vor *Fussball* mit 146 und *Basketball* mit 133.

Die Zahl der *Sporttreibenden* betrug 1437 (26,2 % aller Studierenden), davon 92 Studentinnen (18,2%). Zwischen der Sportbetätigung der Studierenden der Universität und der ETH bestehen seit jeher grosse Unterschiede; von der ETH wurden 903 (32 %), von der Universität 534 (20,3 %) Sporttreibende gezählt. Die starke Zunahme, die dieses Wintersemester zu verzeichnen war, geht erfreulicherweise weitgehend auf die *jungen Studierenden* zurück. Von den Erstsemestrigen der ETH haben 38,8 % im ASVZ mitgemacht, von der Universität sind es 26,2 %. Hoffen wir, dass auch im Sommer die gleiche Turn- und Sportfreudigkeit registriert werden kann.

II. Der Turn- und Sportbetrieb im Sommersemester 1955

Das blaue *Turn- und Sportprogramm*, das kostenlos an den *Kanzleien* der Hochschulen, sowie in der *Turnhalle* oder im *Studentenheim* bezogen werden kann, gibt im Detail über alle Daten der *Uebungen* des ASVZ Auskunft. Selbst wenn der *Uebungsbetrieb* seit einigen Wochen in vollem Gange ist, können immer noch Neutretende berücksichtigt werden. Sollte einmal eine Stunde überfüllt sein, so kann jederzeit eine neue *Uebung* eingeschaltet werden, die grosse Zahl der Teilnehmer soll kein Abhaltungsgrund sein.

Das *Sommersemester* hat seine Eigenart. Neben der Allgemeinen Körperschule, deren Lektionen täglich stattfinden, finden in den meisten Sportarten kleinere und grössere *Wettkämpfe* statt. Diese dürfen jedoch nicht mit dem *Wettkampfbetrieb* verglichen werden, wie er uns aus den Tageszeitungen oder aus dem Radio und den



Graphos

der ideale
Helfer

PAPETERIE

Stutz Witz
SÖHNE

ZÜRICH 6 UNIVERSITÄTSTRASSE 13
Telephon (051) 28 42 44

Stadien bekannt ist. Die Leistungssteigerung der Uebungsstunden führt automatisch zum fröhlichen Kräfteressen unter den Studierenden. Dabei gibt es nur Aktive und keine Zuschauer, dafür wird selbst die Leistung des Schwächsten gewürdigt; *Mitmachen ist die Hauptsache!*

Der Sommer ist die Saison der *Leichtathletik*. Jeden Tag findet ein Training statt, und jeden Montag werden lustige Wettkämpfe ausgetragen. Viele Studierende wünschen eine Spielgelegenheit im *Tennis*. Der ASVZ ist nicht mit vielen Plätzen ausgestattet, daher müssen die Studierenden auf private Anlagen verwiesen werden. Dennoch sollten alle Studierenden einmal zum gemeinsamen Spiele zusammenkommen. Diese Gelegenheit wollen die *ZHSM* bieten. In den Vorrunden spielen die Schwächeren gegeneinander, allmählich werden auch die besseren Spieler eingeschaltet, so dass schlussendlich die Besten ermittelt werden können. (Details siehe Anschläge.)

Aber auch in den weiteren Disziplinen finden kleine Kämpfe statt, die Trainingsleiter werden dazu die notwendigen Anweisungen geben. Die Besseren aus all diesen Wettkämpfen werden für ihre Hochschulen an die *Schweizerische Hochschulmeisterschaften* delegiert, die wiederum ein freudiges Treffen der Sportbegeisterten aller schweizerischen Hochschulen darstellen.

III. Veranstaltungen Mai bis Mitte Juni 1955

Jeden *Montagabend*: Handball- und Fussballspiele (Programme siehe Wochenanschlänge)

- 8. Mai: Leichtathletik- und Schwimmwettkampf gegen die Faculté de Médecine de Paris
- 21. Mai: Leichtathletiktreffen ASVZ — Kantonaler Leichtathletikverband Zürich
- 2. Juni: SHM Fussball-Ausscheidungsspiele in Bern
- 6. Juni: ZHSM Leichtathletischer Fünfkampf
- 7. Juni: ZHSM Gewehrschiessen
- 8. Juni: ZHSM Pistolenschiessen
- 10. Juni: ZHSM Schwimmen
- 11./12. Juni: ZHSM Fechten
- 13./14. Juni: ZHSM Leichtathletik

Der Hochschulsportlehrer: *Schneiter.*

Die «Pro Infirmis» teilt mit:

Ferienabsehkurs für Kinder

Wer kennt in seinem Bekanntenkreis ein *schwerhöriges* Kind, welches keine Schwerhörigenklasse besucht? Es sollte unbedingt einen gut geführten *Absehkurs* mitmachen können. Eine sehr gute Gelegenheit bietet sich im *Ferienabsehkurs* vom 4. bis 16. Juli 1955 in der Schweizerischen *Schwerhörigen*schule Landenhof bei Aarau. Pauschalpreis für zwei Wochen Fr. 100.—. Für Bedürftige Beitragsmöglichkeit. Bitte melden Sie das Kind möglichst bald an oder reservieren Sie ihm vorläufig einen Platz beim *Absehdienst des BSSV* (Bund Schweizer Schwerhörigenvereine), *Zeltweg 87, Zürich 32.*



AKADEMISCHE BUCHGENOSSENSCHAFT

Buchhandlung Zürich im Studentenheim Clausiusstrasse 21
geöffnet 10—14, 17—18 Uhr, Samstag 11—13 Uhr
Versandabteilung, Verwaltung Tel. 28 80 00, Briefadresse: Postfach Zürich 28

Sabinchens



Kommentar...

Lieber Kommilitone,

Nach den Semesterferien begrüßen wir Dich herzlich zum Semesteranfang. Die SAB freut sich auf Deinen Besuch und fordert speziell die jüngste Studentengeneration auf, dem SABinchen ihre volle Aufmerksamkeit und Unterstützung zuzuwenden. Deshalb möchten wir den «Jungen» kurz erzählen, wer und was die SAB ist, und den Alten gleichzeitig in Erinnerung rufen, dass sie ihre Buchhandlung ist.

Vor ungefähr fünf Jahren wurde die SAB von Studenten der beiden Hochschulen ins Leben gerufen. Geburtsursache war der plötzliche Entschluss des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverbandes (SBVV), den den Studenten gewährten zehnpromzentigen Bücherrabatt aufzuheben. Nachdem unsere Proteste vom SBVV nicht angehört wurden und — was vor allem entscheidend war — nichts fruchteten, machten wir uns unter ziemlichen Schwierigkeiten an die Schaffung eines Studentebuchladens. Dieser besteht in Form einer Genossenschaft unter dem Namen *Akademische Buchgenossenschaft*, die zu einem Begriff des Zürcher Studentenlebens geworden ist, der nicht mehr wegzudenken ist. Wir haben dem Studenten das Vorrecht erhalten, alle seine Bücher mit 10 Prozent Rabatt zu beziehen.

Dieses Vorrecht bedeutete auch eine *Verpflichtung*: die Verpflichtung des Studenten, «seinem» Buchladen die Treue zu halten, auch wenn er vielleicht hie und da auf ein Buch etwas länger warten muss, als ihm lieb wäre. Ohne diese — im Grunde selbstverständliche — Solidarität unter uns Studenten lässt sich unser Kampf gegen den *Boykott* der Buchhändler nicht dauerhaft führen. Dies bedeutete nicht nur einen Prestigeverlust für uns Studenten; vielmehr wäre es vor allem bedauerlich, wenn eine mit Elan begonnene gute Sache an mangelndem Interesse der jungen Studentengeneration scheitern müsste.

Junger Kommilitone! Deine Immatrikulation setzt Dich in den Genuss der Vorteile der Buchgenossenschaft. Durch Deinen Bücherbezug allein trägst Du zum Gedeihen der SAB bei. Vergiss aber nicht, dass der von uns angestrebte Umsatz und die Vergrößerung unseres Lagers auch vermehrte Mittel benötigen. Wir richten daher den Appell an Dich und Deine Kameraden,

selbst Genossenschaftler

zu werden. Durch den Kauf eines Anteilscheines (Fr. 5.—, Fr. 10.—, erhältlich im SAB-Laden im Studentenheim) erwirbst Du das Recht, an der alljährlichen Genossenschafterversammlung Deine Ideen an den Mann zu bringen.

Unter «*Sabinchens Kommentar*» wirst Du in jedem «Zürcher Student» das Neueste aus der SAB erfahren. Für weitere Auskünfte steht Dir die *SAB-Verwaltung*, die an der letzten Genossenschafterversammlung neu bestellt wurde, stets gerne zur Verfügung.

Peter Appenzeller, oec., Obmann.

STUDENTENSPIEGEL

DEUTSCHLAND

Die Möglichkeiten zur Aufhebung des Testatzwanges zu prüfen, hat der Allgemeine Studentenausschuss der Technischen Hochschule Karlsruhe den Senat der Hochschule gebeten. «Durch die jetzige Handhabung des Testats», heisst es in dem Beschluss des AStA, «ist sein eigentlicher Sinn, die Bescheinigung der Anwesenheit in den Vorlesungen und Uebungen verlorengegangen. Die grosse Zahl der mechanisch gegebenen Testate macht eine solche Anwesenheitskontrolle unmöglich. Darüber hinaus ist es für den einzelnen Studenten eine unnötige Belastung am Ende jeden Semesters, sein Studienbuch von einem Dozenten bzw. Lehrstuhl zum anderen zu bringen. Auch für die Herren Professoren bringt eine persönliche Abtestierung im allgemeinen keinen persönlichen Kontakt mit dem einzelnen Studenten, auch nimmt der Umfang dieser Arbeit manchmal Formen an, die einem akademischen Lehrer nicht zumutbar sind.» Der AStA weist noch besonders darauf hin, dass eine grosse Zahl anderer Universitäten und Hochschulen aus diesen Gründen den Testatzwang schon seit längerem abgeschafft habe. («Das Ventil», Karlsruhe.)

FRANKREICH

Aus der Beantwortung von Fragebogen, die den Studenten von Toulouse vom Allgemeinen Studentenausschuss der Universität vorgelegt wurden, erfuhr man folgende Tatsachen über das Budget und die Unterkunft der Studenten: 70 % von ihnen stehen weniger als 20 000 francs, 22 % mehr als 20 000 francs und 8 % etwa 20 000 francs monatlich zur Verfügung. 53 % erhalten ein Stipendium, das für 36 % die alleinige Einnahmequelle ist. 60 % verbrauchen mehr als 5000 francs monatlich für Lebensmittel; 23,7 % geben weniger als 3500 francs, 64 % von 3500 bis 6000 francs und 12,3 % mehr als 6000 francs für die Miete aus. 68 % bewohnen ein Einzelzimmer; 58 % haben einen geheizten Raum; 70 % verfügen über fliessendes Wasser, 33 % über eine Toilette. («La Dépêche du Midi», Toulouse.)

ENGLAND

Die Lebenshaltungskosten der englischen Studenten sind seit 1951 wesentlich gestiegen, stellt eine Untersuchung fest, die von Mr. P. Lewis, einem Dozenten für Wirtschaftsstatistik an dem Universitäts-College in Cardiff, durchgeführt und kürz-

MEDIZINER

kaufen bei uns vorteilhaft: **Sezierbestecke**
Gummihandschuhe
Stethoskope
Stirn- und Augenspiegel
Alle andern Instrumente

M. SCHAERER A.-G. Pelikanstrasse 3. Tel. 23 52 24.

lich von einer Delegation des Nationalverbandes der britischen Studenten dem Erziehungsministerium überreicht wurde. Eine der wesentlichen Empfehlungen des Nationalverbandes zu diesem Problem war die Weitergewährung der Stipendien auch während der Ferien. Augenblicklich reichen die Stipendien nur etwa für vier Ferienwochen, was viele Studenten dazu zwingt, während der Ferien zu arbeiten. Alle Universitätsbehörden und Fakultäten lehnen diesen Zustand ab.

SCHOTTLAND

Nur einen von fünf Bewerbern kann die Medizinische Fakultät der Universität Edinburgh zum Studium zulassen. Um die besten Bewerber herauszufinden, hat das Auswahlkomitee in diesem Jahre einige neue Methoden eingeführt. Zuerst muss vom Direktor der Schule, die der Bewerber besucht hat, ein ausführlicher Fragebogen ausgefüllt werden, der über die wissenschaftlichen Qualifikationen, aber auch den Charakter und die allgemeinen Interessen des Studienbewerbers Auskunft gibt. Dann muss der Bewerber die Gründe für seine Berufswahl schriftlich darlegen, und schliesslich werden einige Bewerber zu einem Interview geladen, das vom Lehrkörper der Medizinischen Fakultät durchgeführt wird. («Thesus», Edinburg.)

BRITISCH-KOLUMBIA

Als Vergeltungsmassnahme gegen eine Meldung der Studentenzeitung der Universität von Britisch-Kolumbia, «The Ubysey», in der die Ingenieurstudenten einer «allgemeinen Apathie» bezichtigt worden waren, überfiel eine Anzahl dieser Studenten die Büros des «Ubysey». Sie entführten zwei Redakteure, Schreibmaschinen, Akten und die Bürotür und verbrannten 1000 Exemplare der Zeitung. Die Universitätsbehörden kündigten eine genaue Untersuchung und strenge Ahndung der Vorfälle an. («The Manitoban», Winnipeg.)

GUATEMALA

Der Bau einer Universitätsstadt wird in Guatemala geplant. Weiter hat die Universität die Absicht, ein Darlehen mit Bürgschaft auf alle Häuser und sonstige Besitzungen, die ihr im Zentrum der Stadt gehören, zu beantragen. Man will die dort untergebrachten Universitätsbehörden herausnehmen, um die freien Gebäude an Geschäftsfirmen zu vermieten und so das Problem der wirtschaftlichen Autonomie der Universität zu lösen. In einem Artikel der Studentenzeitung «Septiembre» wird hierzu bemerkt, dass das noch schwierigere Problem der wirtschaftlichen Autonomie der Studenten immer noch zu lösen bleibt. («Septiembre», Guatemala.)

Redaktionsschluss: 24. Mai 1955

Redaktion Uni: Kurt H. Etter
Jacques Keller

Redaktion Poly: Heinrich Haas
Jacques Kopp

Zuschriften sind zu richten an die Redaktion des «Zürcher Student», Doktor-Faust-Gasse 9, Zürich 6, nicht an die einzelnen Redaktoren.

Preis der Einzelnummer Fr. —.70. Jahresabonnement Fr. 5.—.

Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich 32. Tel. 32 35 27.

Inseratannahme: Dr. H. Dütsch, Bahnhofstrasse 37/III., Telephon 23 83 83.

Zuschriften ohne Rückporto werden nicht beantwortet. — Nachdruck von Artikeln nur mit ausdrücklicher Erlaubnis der Redaktion und Quellenangabe gestattet. — Artikel geben die Meinung ihres Verfassers, nicht unbedingt diejenige der Redaktion wieder.

STUDENTENBIBLIOTHEK

Mein Lieber,

hoffnungsfroh bist Du wieder angerückt und hast voll guter Vorsätze das Semester angepackt. Oh, wie Du arbeiten willst! Im Stillen wissen wir zwar alle beide, dass man nicht immer arbeiten kann und, wer weiss, auch nicht immer soll. «Die Studenten arbeiten zuviel, darum wissen sie so wenig», hat einmal ein deutscher Rektor gesagt. Der hat natürlich gut reden. Aber vielleicht... hie und da ein anderes Buch, das gehört eigentlich genau so dazu. Hast Du Frischs «Stiller» gelesen oder «bonjour tristesse» dieser unglaublichen Französin? Bücher seien zu teuer, hast Du letztlich geklagt. Sicher, darum gibt eine *Studentenbibliothek*, wo Du sie ausleihen kannst. Sie ist der *Zentralbibliothek* angegliedert und hat einen eigenen Katalog, im Katalogsaal rechts, zwischen den Fenstern. Die Bücher, deutsche, französische, italienische, englische, werden von einer Gruppe Studenten ausgewählt. Wenn Du dort nicht findest, was Du suchst, kannst Du Deine Wünsche im Wunschbuch anbringen. *Es lohnt sich, die Bibliothek zu benützen*. Schliesslich wird sie auch aus Deinem Geld finanziert. Sie besitzt vor allem «schöne Literatur». «Die kühle Jungfrau Hannvyonne» zum Beispiel von Welti. Die musst Du lesen. Dem sprudelts nur so. Also denn. Bonne lecture! und ein emsiges Semester.

Mit Gruss

die Bibliothekskommission.

Im zweiten Quartal des letzten Semesters sind folgende Werke angeschafft worden:

- A 3900b Guggenheim K.: Alles in Allem. III. Z. 1954.
- 3955 Maximoff M.: Die Ursitory... Z. 1954.
- 3956 Aichinger I.: Der Gefesselte... Frankfurt a. M. 1953.
- 3957 Goes A.: Das Brandopfer... Frankfurt a. M. 1954.
- 3958 Eich G.: Träume... Berlin 1953.
- 3959 Seidel I.: Das unvergessliche Erbe... Stuttgart 1954.
- 3960 Dürrenmatt F.: Herkules und der Stall des Augias. Zürich 1954.
- 3961 Eichelberg M.: Dza, dza — dem Himalaya zu... Zürich 1953.
- 3962 Kopp J. V.: Die schöne Damaris... Einsiedeln 1954.
- 3963 Su Hua. Nie verklungene Melodie... Zürich 1954.



«Ich bin immer guter Laune . . .

seit ich den kleinen Radio von Ihnen auf dem Zimmer habe, und das Arbeiten geht ringer», sagte mir kürzlich ein Student. Wollen Sie dieses Rezept nicht auch versuchen?



Radio Grammo
Zürich 1, Weinbergstr. 15, Telephon 28 45 23

- 3964 Graber R.: Das Mädchen aus den Weiden... Zürich 1954.
 3965 Marshall S. L. A.: Der Ueberfall am Chongchon... Frauenf. 1954.
 3966 Garcia Lorca F.: Die dramatischen Dichtungen... Wiesbaden 1954.
 3967 Erath V.: Das blinde Spiel... Tübingen 1954.
 3968 Overhoff J.: Eine Familie aus Megara. Frankfurt a. M. 1954.
 3969 Plivier Th.: Berlin... Wien 1954.
 C 475 Hartley L. P.: The go-between. London 1953.
 476 Linklater E.: The faithfull Ally. London 1954.
 477 Steinbeck J.: Sweet thursday. London 1954.
 478 Faulkner W.: A fable. New York 1954.

Dissertationen

druckt und broschiert absolut konkurrenzlos in Preis und Ausführung

W. Boppart

Falkensteinstrasse 107, St. Gallen

Tel. (071) 24 58 20

Probeexemplare zur Verfügung

Coiffeur E. Hotz, Zürich I Rindermarkt 19

Für Studenten *Haarschneiden Ermässigung*

ausgenommen an Samstagen

MIKROSKOPE

siger Qualität zu liefern. *Standard-Modell*
für Mediziner, Biologen usw.

3 Okulare (5×, 10×, 15×); 3 Objektive (10×, 40×, 100× Oelimmersion);
Kondenser (n. A. 1,2); Vergrösserung 50×—1500×.

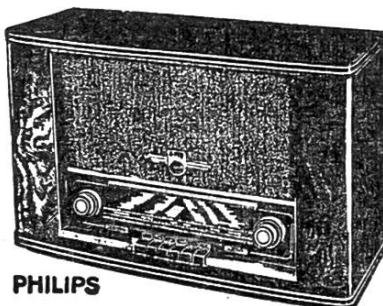
Beste Referenzen vorhanden.

Dank persönlicher Beziehungen bin ich in der Lage,
japan. Mikroskope erstklas-

Fr. 680.— netto

Dr. Samodunski, Zürich 6.

Scheuchzerstrasse 77. Tel. 28 06 85



PHILIPS

MUSIKHAUS

Frohe Stunden durch Musik im Hause

Radios aller Fabrikate. Fernseh-Apparate.
Radio-Grammo-Kombinationen, Plattenspieler,
Schallplatten. Musikinstrumente aller Arten.
Grösste Auswahl. Bequeme Teilzahlung, Miete mit voller Anrechnung.

SEEHOLZER & CO.

Zürich, Löwenstrasse 20, Telephon 23 39 97

Chemie

Vorbereitung auf
Propädeutikum
Vordiplom

Dr. Cantieni

Untere Zäune 21, Zürich 1
Tel. 34 50 77

Eine grosse Hilfe zur

Selbsterkenntnis und Menschenkenntnis

bietet eine Analyse der Handschrift

GRAPHOLOGIA
Postfach 325, Zürich 28

FÜR HERREN . . .

und neuerdings auch

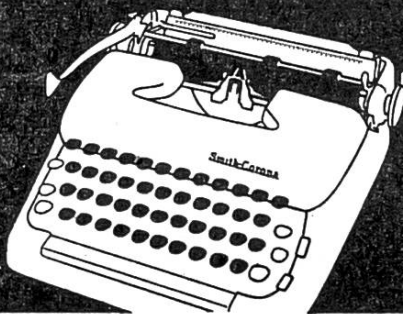
FÜR DAMEN

führen wir interessante modische
Artikel



Bahnhofstr. 16 Zürich Tel. 23 65 45
(Studierende 5 % Rabatt)

Smith-Corona



Beethovenstr. 49 / Gartenstr.
Zürich, Tel. 27 44 27

Modelle ab
Fr. 295.—

Vor jedem Schreib-
maschinenkauf die
Smith-Corona
gratis ausprobieren

A C H T U N G !

Haarschneiden nur 2.20

Billiger, aber trotzdem gute individuelle Bedienung.
2 erste Herrencoiffeure

SALON DAVIS Universitätstr.-Bolleystr. 5 neben Migros

Die empfindliche Spitze ist stärker geworden

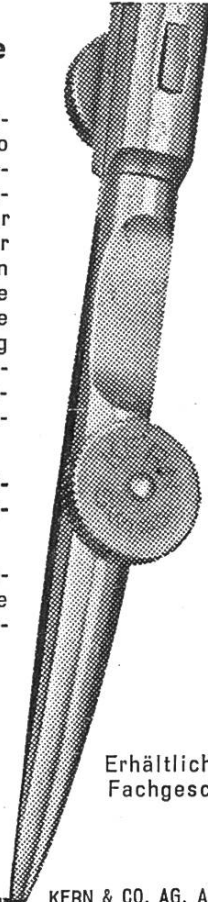
Bisher nützte sich kein anderer Teil eines Reisszeuges so schnell ab wie die Reissfeder-spitze. Mit der neuen, hartverchromten Kern - Reissfeder zeichnen Sie 3—4mal länger als mit der gewöhnlichen Stahlreissfeder. Was die Reissfeder beweist, gilt heute für das ganze Kern-Reisszeug Serie A. Durch Hartverchromung wird die höchste, bisher erreichte Verschleissfestigkeit weit übertroffen.

Kern - A - Reisszeuge hartverchromt: härter und verschleissfester als Stahl.

Hartchrom rostet nicht, oxydiert nicht, läuft nie an. Eine Kern-Extraleistung ohne Mehrpreis!



gegr. 1819



Erhältlich im Fachgeschäft

KERN & CO. AG. AARAU

Bei Kauf oder Reparaturen von
Uhren, Bijouterien

wendet man sich am besten an das

**Uhren- und Bijouteriegeschäft
RENTSCH & CO.**

Weinbergstrasse 1, beim Central
Studenten 10 bis 15% Rabatt



Ecke Tannen-
Clausiusstr. 2

Das Fachgeschäft
für

**Zeichen- und
Schreibutensilien**

**Prompte
Besorgung von
Füllhalter-
Reparaturen**



Apotheke Oberstrass Zürich 6

F. Eichenberger-Haubensak, Universitätstr. 9

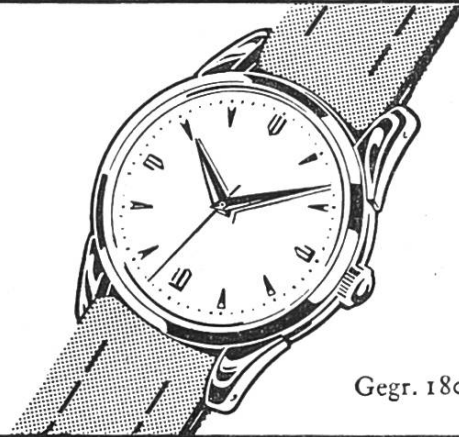
Seit über 50 Jahren die Apotheke der Studierenden

Eine Uhr von BEYER... wenn
höchste Präzision und feinste
Eleganz verlangt werden!

Chronometrie

BEYER

Zürich 1 - Bahnhofstrasse 31



Gegr. 1800



Verlangen Sie aus-
drücklich unser seit
35 Jahren eingeführtes
Spezial-Produkt

Axelrod-Yoghurt

A. G. VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN ZÜRICH 4

BUCHBINDEREI

Emil Stamm

ZÜRICH 6
Clausiusstr. 4
Tel. (051) 28 34 49

EMPFIEHLT SICH
FÜR SÄMTLICHE
BUCHBINDERARBEITEN





Waffen - Glaser

Zürich Löwenstrasse 42
Gr. Spezialgeschäft Tel. 23 58 25



Vor und nach dem Kolleg
eine Erfrischung im

„Studio“

beim Pfauen

CHEMISCHE FABRIK UETIKON

Gegründet 1818

Säuren und Salze für Industrie und Labor

Chemisch reine Schwefelsäure

Düngemittel für Landwirtschaft und Gartenbau

Baumdünger Arbosol und Arbosan

Gartendünger Solsan und Agrisol

Silikate

Natron- und Kaliwasserglas, Metasilikat

Phosphorsaure Salze

Mono-, Di- und Trinatriumphosphat,
Tetranatriumpyrophosphat krist. u. kalz.,
Natriumpyrophosphat sauer
Natriumtripolyphosphat
Alcapon (Natriumhexametaphosphat)

Absorptions- und Trocknungsmittel

Silicagel



BIELLA - Ringbücher



„Uni“

2 Ringe, 24 mm

„Academia“

2 Ringe, 18 mm

„Acto“

6 Ringe, 15 mm

„Matura“

6 Ringe, 19 mm

auch Klemm-Mappen «Biella» vorteilhaft in jeder Papeterie



Optima

Fr. 385.-

*mit automatischem
Setztaborator, Matic-
Blocktasten, Reise-
koffer und Kurzlehr-
gang*

Studenten, die sich ihr Studium mit einer Schreibmaschine erleichtern möchten,

**können die berühmte OPTIMA zu sehr interessanten
VORZUGSBEDINGUNGEN beziehen.**

Die OPTIMA stammt aus dem Thüringerwald, wie die Zeiss-Instrumente, mit denen Sie vielleicht arbeiten. In-
nert wenigen Monaten wurden über
4000 Optima-Schreibmaschinen allein
in der Schweiz verkauft!

Sie verstehen sofort diesen grossen
Erfolg,

wenn Sie das erstemal auf ihr schreiben. Wie leicht ist der Anschlag, wie schön die Schriften, wie elegant die ganze Maschine! Dazu so robust gebaut, dass Sie mit ihr zehn Kopien schreiben können, wie mit einer grossen Büromaschine. Der automat. Setztaborator erleichtert das Schreiben von Tabellen. Wo gibt es noch eine zweite Kleinbüromaschine mit diesen Vorteilen zu Fr. 385.—?

*Dank der Vorzugsbedingungen kann
sich jeder Student ohne grosse Geld-
ausgabe diese Prachtmaschine leisten.
Ueberzeugen Sie sich, indem Sie die
Bedingungen mit dem Coupon verlan-
gen! Vielleicht gerade jetzt!*

Willy Scheidegger, Zürich
Schreibmaschinen

Stampfenbachstrasse 69. Tel. 28 40 10

● Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihre VORZUGS-BEDINGUNGEN für die OPTIMA zu.

Name:

Strasse:

Ort:

Herrensalon, Parfumerien



A. LEHMANN

Universitätstr. 21, Zürich 6

Telephon 284366

Tea Room

Leonhardstrasse 5

heimelig, gut und preiswert.

UNO

Brötlibar

ob Liebfrauenkirche

Spezialarrangements für Studenten.



Verlangen Sie ausdrücklich unser seit 35 Jahren eingeführtes Spezial-Produkt

Axelrod-Yoghurt

A. G. VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN ZÜRICH 4

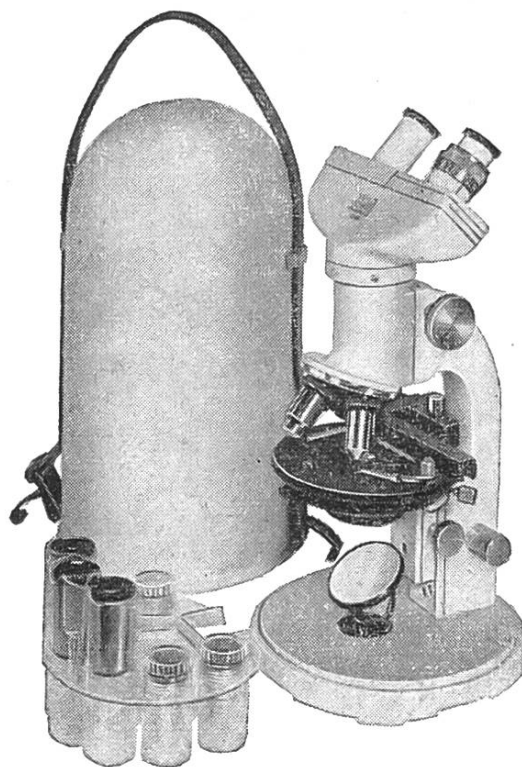
SCHUHHAUS * ZÜRICH 1 * RENNWEG 56

WILD

HEERBRUGG

WILD M 11, das neuartige, ausbaufähige und leicht tragbare Mikroskop.

Ideal für Studenten der Medizin, Biologie und der Naturwissenschaften, weil später als Forschungsstativ ausbaubar.
Erhältlich in den optischen Fachgeschäften oder durch die Zentralstelle.



ZENTRALSTELLE



Papeterie und Antiquariat
Künstlergasse 15, Zürich 1
Geöffnet täglich 9—13 und 15—17



Bier
ist ein guter
und gutmütiger
Durstlöscher

BRAUEREI A. HÜRLIMANN A/G ZÜRICH
LÖWENBRÄU ZÜRICH AG. ZÜRICH
BRAUEREI WÄDENSWIL, WEBER & CIE.

Vor und nach dem Kolleg
eine Erfrischung im

CAFÉ 

„Studio“
beim Pfauen

TABAK
Schrämli
das alte gute
Spezialgeschäft
beim Poly



...nein Eva, lieber eine ...

PARISIENNE
FILTRE


PARISIENNE
FILTRE
KARTON

-.95

BUCHBINDEREI
Emil Stamm

ZÜRICH 6
Clausiusstr. 4
Tel. (051) 28 34 49

EMPFIEHLT SICH
FÜR SÄMTLICHE
BUCHBINDERARBEITEN



SIEGFRIED

Wir liefern für den

Laboratoriums-Bedarf

garantiert reine Reagenzien, volumetrische Lösungen, Indikatoren.

Verlangen Sie auch unseren Prospekt über

KOMPLEXON

(Schweizer Patent Nr. 245 126)

Name gesetzlich geschützt

zur präzisen und raschen quantitativen Bestimmung von Kalzium, Magnesium und anderen Metallen, sowie der Wasserhärte

Aktiengesellschaft vorm. B. Siegfried

Fabrik chemisch-pharmazeutischer Präparate

Zofingen



CORSO

Theaterstrasse 10 · Zürich 1

Die

DANCING-BAR

mit den besten Jazz-Kapellen

Studenten mit Legi an Dienstagen freier Eintritt